

PDF Ausdruck dieses Dokuments:

Seite anpassen und Optionen ⓘ

Seiten pro Blatt: x

Seitenanordnung:

Seitenrand drucken

Index für Inklusion

Elternkooperation

**25 Fragen für ein konstruktives Miteinander
in der Jugendarbeit**

Ausgabe 2



Fachstelle Inklusion in der Jugendarbeit



Was ist die FACHSTELLE INKLUSION?

Die Fachstelle ist ein gemeinsames Projekt des Landesjugendrings Brandenburg e.V. und des Fachverbands Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit e.V. Anlass ist die SGB VIII-Reform, die für die Jugendarbeit neue Herausforderungen bringt. Die Mission der Fachstelle ist der Abbau von Barrieren für die Teilhabe in der Jugendarbeit. Ihre Aufgaben sind: Begleiten, Beraten, Qualifizieren, Vernetzen und Unterstützen.

Was ist ein INDEX FÜR INKLUSION?

Inklusion ist sichtbare und gelebte Vielfalt überall in der Gesellschaft mit der Mission, Barrieren für die Teilhabe abzubauen. Der Index ist ein praxisnahes Werkzeug zur Umsetzung der gesetzlich verankerten Inklusion. Er ist ein Fragenkatalog für Fachkräfte und Ehrenamtliche in der Jugendarbeit, die ihre Schritte zu gelingender Inklusion überprüfen und als Folge anpassen wollen.

Quellen zum Vertiefen findet ihr unter:
www.fachstelle-inklusion.de

Wie funktioniert ein INDEX FÜR INKLUSION?

Sucht euch gemeinsam als Team Fragen aus, die ihr beantworten könnt/wollt. Besonders Fragen, die mit *Ja* beantwortet werden können, sind im Prozess wertvoll. Nehmt euch im Anschluss eine negativ beantwortete Frage aus einem Bereich vor, wo ihr aktuell Handlungsspielraum habt. Überlegt gemeinsam, wie ihr das Thema zukünftig angehen wollt, damit aus der Antwort ein *Ja* wird.

Warum ein Index für ELTERNKOOPERATION?

Dieser Mini-Index ist Teil einer Reihe zu spezifischen Themen der Jugendarbeit. Mit jeder Ausgabe geben wir euch Anregungen, eure Aktivitäten Stück für Stück inklusiver zu gestalten. Die portionierte Aufbereitung soll helfen die Umsetzung von Inklusion zu vereinfachen und die Motivation zur Umsetzung zu erhöhen.

Sprecht uns als FACHSTELLE INKLUSION IN DER JUGENDARBEIT sehr gerne an, wenn wir euch bei diesem Prozess begleiten dürfen.

Definition

Elternkooperation ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Bindungs- und Bezugspersonen. Ziel ist es, Kinder und Jugendliche gemeinsam auf ihrem Weg zu begleiten und ihnen Schutz zu bieten. Gegenseitiges Vertrauen bildet die Basis.

Der Begriff der Eltern kann in der Jugendarbeit auch auf bedeutende Bezugspersonen (Pflegeltern, Verwandte, etc.) erweitert werden.



Professionelle Rolle



Persönliche Rolle



**Geldgebende/
Kontrollierende**

(Geschäftsführung, Vorstand,
Fördermittelgeber, Ämter)

1



**Beantragende/
Planende**

(Projektverantwortliche
Mitarbeiter*innen, häufig
identisch mit Durchführenden)

2



Durchführende

(Fachkräfte/Ehrenamtliche/
Jugendleiter*innen)

4

Einführung



Betreuende

(Eltern/wichtige
Bezugspersonen)



Teilnehmende

(Kinder/Kids/Jugendliche/
junge Heranwachsende)

Die Rolle von Eltern in der Jugendarbeit:

- 1 Eltern als Empfänger von Leistungen
- 2 Eltern als Empfänger von Beratung
- 3 Eltern mit ihrer Expertise für die Kinder
- 4 Eltern als Partner bei der Umsetzung

INKLUSIVE KULTUR bedeutet:

- **Unterschiede als Normalität sehen**
- **Gerechtigkeit und Chancengleichheit herstellen**
- **Inklusion als Menschenrecht anerkennen**
- **die eigene Haltung reflektieren**
- **ungerechte Privilegien hinterfragen**
- **Inklusion als Bereicherung für alle erkennen**
- **ungelebte Potentiale und Chancen entdecken**
- **in kleinen Umsetzungsschritten denken**
- **Inklusion als kontinuierlichen Prozess verstehen**
- **Vielfalt leben**
- **Freude am solidarischen Miteinander**

1 *Ist es in der Organisation allen gleich wichtig, zusammen eine inklusive Kultur aufzubauen?*

Es kann hilfreich sein, wenn eine feste Person aus der Organisation das Thema Inklusion besonders im Blick behält und den Rest des Teams motiviert, die Umsetzung gemeinsam anzugehen.

Möglichkeiten von digitalen KONTAKTKANÄLEN:

- via E-Mail, WENN die Kolleg*innen jeweils eine individualisierte Adresse haben (#direkterKontakt)
- via Mobiltelefon, WENN es sich dabei um ein Diensttelefon handelt (#Privatsphäre)
- via Social Media, WENN es feste Verantwortlichkeiten und Richtlinien für die Pflege gibt (#Verlässlichkeit)
- via App (z.B. Spond, Klubraum, etc.), WENN Datenschutz eingehalten werden kann und Eltern mitlesen können (#Kinderschutz)

2

Wissen wir von allen Eltern, auf welchem Weg wir sie am besten erreichen bzw. wissen die Eltern, wie sie uns verlässlich kontaktieren können?

Haben die Eltern mehr als eine Person/Kanal, an die/den sie sich bei Fragen und Wünschen wenden können?

Eltern **UNTERSCHIEDEN** sich vor allem in dem Punkten:

- Bildungsniveau
- zu Hause gesprochene Sprache
- kulturelle Vorlieben
- moralische Werte
- zeitliche Ressourcen
- finanzielle Ressourcen

Es gilt diese Unterschiedlichkeit wahrzunehmen und im Alltag der Organisation einzuplanen. Es gibt keine Themen oder Herangehensweisen, die für alle Eltern gleichermaßen funktionieren.

3 *Werden verschiedene Elternhäuser gleichmaßen angesprochen?*

Bspw. Eltern, die nicht dem Schema Mutter-Vater-Kind entsprechen oder aus einem ressourcenschwachen bzw. vielfältigen Milieu stammen.

4

Besteht ein generelles Vertrauensverhältnis zwischen uns und den Eltern?

Vertrauen kann daran erkannt werden, dass sich die Eltern bei uns von ihren Kindern ohne Zögern trennen können, bzw. die Kinder die Erlaubnis haben, unsere Angebote wahrzunehmen.

5

***Wird sich aktiv mit eigenen
Vorurteilen und Stereotypen ggü.
Eltern auseinandergesetzt?***

Werden die Bedürfnisse aller Eltern gleich ernst genommen oder gibt es möglicherweise unbewusste Vorannahmen?

EINFACHE SPRACHE bedeutet u.a.:

- Fremdwörter vermeiden oder erläutern
- kurze Sätze – möglichst ohne Nebensätze
- zusammengesetzte Substantive mit Bindestrichen
- Neuer Satz/Information = neue Zeile
- Zahlen statt Zahlwörter
- Große Zahlen umschreiben
- Texte mit guten Überschriften strukturieren

Die Steigerung ist LEICHTE SPRACHE

Details: <https://leichte-sprache.de>

Ist es möglich, die Außenkommunikation in einfacher oder leichter Sprache zu formulieren?

Einfache/leichte Sprache erhöht die Verständlichkeit für alle. Vor allem aber für Menschen mit kognitiven Einschränkungen und Personen mit Deutsch als Fremdsprache. Sie sollte als solche gekennzeichnet werden.

AUFGABEN der JUGENDARBEIT nach SGB VIII:

§ 11 (1): Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen. Dabei sollen die Zugänglichkeit und Nutzbarkeit der Angebote für junge Menschen mit Behinderungen sichergestellt werden.

7 Achten wir stets auf Zugänglichkeit und Nutzbarkeit unserer Angebote, bevor wir an dessen Umsetzung gehen?

Ziel ist es, dass alle Kinder und Jugendliche – unabhängig von ihren Voraussetzungen – mit Gewinn und Freude ihre Freizeit bei uns verbringen können.

Begriffe zur Bemessung, Gewährung und Umsetzung von LEISTUNGEN nach SGB VIII, IX, XII:

- Eingliederungshilfe
- Nachteilsausgleiche
- Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung
- Förderschwerpunkte
- Grad der Behinderung/Schädigungsfolgen
- Pflegegrad
- Integrierte Teilhabeplanung
- Familienentlastender Dienst
- Assistenzleistungen/Ersatzleistungen
- Persönliches Budget/Budget für Arbeit



***Kennen und nutzen die Eltern alle
Unterstützungsleistungen, die ihren
Kindern zustehen, um Nachteile
auszugleichen?***

Es ist in der Jugendarbeit nicht nötig, alle gesetzlichen Begriffe zu kennen! Sind wir aber bereit, bei der Orientierung im Hilfeleistungsdschungel unterstützend und stärkend tätig zu werden?

Das Hilfesystem ist unübersichtlich und kompliziert. Teams und Fallbesprechungen, in denen viele verschiedene Fachexpertisen zusammenkommen, erscheinen daher unerlässlich. Helfende müssen sich abstimmen und immer wieder zu einem abgestimmten Vorgehen im Sinne des Menschen mit Behinderung kommen. Die Selbstbestimmung des Menschen mit Behinderung sollte dabei zentral sein. Ideal wären Helfertische, zu denen der Mensch mit Behinderung selbst einlädt und an dem sowohl professionell Helfende als auch Unterstützende auf Augenhöhe miteinander sprechen.

*Sind wir bereit und offen
Kooperationen mit dem sozialen
Umfeld der Eltern und Kinder
einzugehen?*

Jugend(sozial)arbeit kann den jungen Menschen mit Behinderung dabei unterstützen, zu Helfertischen einzuladen. Zu Teilhabegesprächen kann gemeinsam eingeladen werden.

10

Gibt es den räumlichen sowie personellen Rahmen, regelmäßig ernsthafte Gespräche mit Eltern durchführen zu können?

Ein nachhaltiges Gespräch benötigt sowohl Zeit als auch eine geschützte Umgebung. Nur so kann sicher gestellt werden, dass sich Eltern mit ihren Bedürfnissen ernst genommen fühlen.

***Sind uns die Grenzen zwischen
einer allgemeinen Beratung und der
Gewährung staatlicher Leistungen
bewusst?***

Es ist gut, transparent mit den eigenen Grenzen umzugehen, sich aber dennoch als Teil eines verlässlichen Hilfesystems zu begreifen.

BEISPIELE für Beratungen:

- Beobachtungen über den allgemeinen Entwicklungsstand des Kindes
- Austausch über die Gestaltung eines entwicklungsfördernden Rahmens
- Beschreibung des Effekts der konkreten Jugendarbeit auf das Kind
- Gemeinsames Suchen von Lösungen im Falle von Krisen des Kindes
- Kooperative Entwicklung von Strategien für Tagesabläufe, Rituale und Orientierungs- / Kommunikationshilfen

12

Werden Möglichkeiten zum Austausch entweder von den Eltern gezielt gewünscht oder aktiv von uns angeboten?

Jeder Austausch und jede Beratung kann nur in einem angemessenen Rahmen stattfinden. Die Möglichkeiten bzw. Grenzen der Beratenden sollten mit den Eltern klar kommuniziert werden.

13

***Wird bei uns eine Kultur des
Willkommenseins aller und einer
"professionalisierten Lockerness"
gelebt?***

Eine ideale Basis dafür ist es, wenn Kinder und Jugendliche überwiegend Spaß haben und Eltern nicht nur angesprochen werden, wenn es Krisen gibt.

14

Könnt ihr im Alltag spüren, dass ein regelmäßiger Austausch als Zusatzangebot den Zugang zu Angeboten der eigenen Organisation erhöht?

Transparenz und Ansprechbarkeit erhöhen das Vertrauen.

Beispiele für ÖFFENTLICHKEITSARBEIT:

- Sichtbarkeit von Eltern in der eigenen Darstellung auf Publikationen und in sozialen Medien (z.B. in den zur Außendarstellung verwendeten Fotos)
- konkrete Aushänge und Veröffentlichungen an Orten (digital wie analog), wo Eltern sich üblicherweise über Aktivitäten der Organisation, bzw. inklusive Angebote allgemein informieren
- Elternverteiler nutzen (wenn vorhanden)
- Angebot über die Austauschmöglichkeiten mittelbar über die Kinder kommunizieren

15

Gibt es eine aktive Werbung im Sozialraum über die Beratungsmöglichkeiten unserer Organisation?

Woran kann von außen erkannt werden, dass wir gern mit den Eltern in den Austausch gehen?

Beispiele für BEGEGNUNGSMÖGLICHKEITEN:

- regelmäßige im Jahr stattfindende Feste (Eltern-Grillen, „Kinder bringen ihre Eltern mit“, Wettkämpfe mit „Family-Programm“, etc.)
- offene Sprechzeiten, z.B. durch Kaffee-Runden vor Beginn einer regulären Öffnungszeiten
- formale Eltern-Abende mit Präsentationen über gelebte Vereinskultur
- „Eltern-Ecken“, d.h. Orte während oder nach der Gruppenzeit, wo sich Eltern informell aufhalten und vernetzen können.

16

Gibt es lockere Begegnungsmöglichkeiten zwischen Eltern und den Durchführenden der Angebote?

Mit den Durchführenden unkompliziert in Kontakt und ins Gespräch zu kommen, ist für Eltern die niedrigschwelligste Möglichkeit, sich der Sicherheit ihrer Kinder in der Organisation zu vergewissern.

GOLDENE REGELN für Rückmeldungen von Eltern:

- **Jede Anfrage muss gleich ernst genommen und respektiert werden.**
- **Hör erstmal nur zu, sei neugierig und stelle hauptsächlich Verständnisfragen.**
- **Zeige Wertschätzung für das, was die Eltern bisher für ihr Kind geleistet haben.**
- **Lass die Eltern spüren, dass du dir Zeit nimmst.**
- **Hüte dich vor Vergleichen – jedes Elternhaus und jedes Kind ist anders.**
- **Nimm die Rückmeldung erstmal mit in dein Team und besprich sie dort, bevor du entscheidest.**

17

***Haben die Eltern die Gelegenheit,
ihre Einschätzung über die
Besonderheiten ihrer Kinder an die
Durchführenden zu vermitteln?***

Gibt es feste (erreichbare) Ansprechpersonen dafür, diese Informationen auch in die Planung mit aufnehmen zu können?

ENTWICKLUNGSBEREICHE von Kindern/Jugendlichen:

- allgemeines Persönlichkeitsbild/Stärken
- familiäres und häusliches Umfeld
- Besonderheiten in der Biografie
- körperliche/motorische Besonderheiten
- Sinneswahrnehmungen
- Lernen & Wissensanwendung
- Kommunikation & Sprache
- Mobilität
- Selbstständigkeit/Selbstversorgung
- Interaktionen & Beziehungen
- Bedeutende Lebensbereiche & Hobbys

18

Werden Eltern aktiv nach den Besonderheiten ihrer Kinder befragt und dieses Wissen mit den Einschätzungen/Blickwinkeln anderer verknüpft?

Mit ihren eigenen Blickwinkeln können außerdem beitragen: Erzieherinnen, Jugendarbeiter*innen, andere Familienmitglieder, Therapeut*innen und die Kinder/Jugendlichen selbst.

19

Wissen die Eltern, dass wir bereit sind, uns verschiedensten Bedarfen der Kinder und Jugendlichen anzupassen?

Wenn nein: Was bräuchte es noch, damit die Eltern das erkennen?

**Wissen die Eltern, welche
Wesenszüge ihre Kinder zusätzlich
an den Tag legen, wenn sie nicht
unter elterlicher Aufsicht stehen?**

Es ist wichtig, die Eltern dafür zu sensibilisieren, dass Fachkräfte der Jugendarbeit eine eigene Expertise für das Kind haben.

Bewährtes für EINGEWÖHNUNGSPHASEN:

- feste Ansprechperson (Fachkräfte vor Ort)
 - Patensystem mit anderen Kindern/Jugendlichen
 - Aufbereitete und visualisierte Zusammenfassung über Regeln und Orga
 - reduziertes (Trainings-)Programm am Anfang
 - die Möglichkeit, die erste Zeit nur beobachtend teilzunehmen
 - die Möglichkeit, die erste Zeit vertraute Personen mitnehmen zu können (nicht zwingend die Eltern)
 - Rückmeldungen direkt an die Eltern
- Die Eingewöhnung muss erwünscht sein!

Gibt es die Möglichkeit einer Eingewöhnungsphase, die über das allgemeine Kennenlernen hinausgeht?

Stabile Beziehungen dienen dem Sicherheitsgefühl der Kinder/Jugendlichen und Eltern. Häufig beugen sie Verhaltensstörungen vor bzw. mildern Bestehende ab.

22

***Haben Eltern stets vollen Zugriff
auf alle Informationen über die
Angebote sowie das pädagogische
Konzept der Organisation?***

Wissen ist nicht nur Macht, sondern bildet auch die Basis für
Zugänglichkeit und Teilhabe.

Gibt es für Eltern eine zugängliche Information, wo/wie genau sie die Arbeit des Trägers/Vereins unterstützen könnten?

Eltern als Aktive für die eigene Organisation zu gewinnen, ist immer wünschenswert, aber im Falle von Eltern, deren Kinder eine Behinderung haben, in besonderem Maße hilfreich.

Beispiele für KOOPERATIONEN:

- Unterstützung bei außergewöhnlichen Aktivitäten (Ausflüge, Feste, etc.)
- Pflege von digitaler Infrastruktur (z.B. Social Media, Technik-Ausstattung, Video-/Fotobearbeitung, etc.)
- Unterstützung bei der Mobilität der Kinder (Vernetzung unter den Eltern; z.B. für Fahrgemeinschaften, etc.)
- Fachwissen über Behinderungsformen teilen
- Nutzung beruflicher Kontakte der Eltern zur Etablierung neuer Angebote

24 *Werden Eltern aktiv bzgl. Kooperation angesprochen?*

Wenn vorab überlegt und sich informiert wird, welche Eltern über welche Potentiale verfügen, kann eine Ansprache gezielt erfolgen und wird damit grundsätzlich von Wertschätzung getragen.

Ein konkreter Aushang (analog oder digital) zu willkommener Unterstützung gibt der Kooperation mit den Eltern einen stärkenden Rahmen. Er sorgt dafür, dass Eltern nicht das Gefühl bekommen, sie könnten/müssten die Arbeit der ehren-/hauptamtlichen Fachkräfte übernehmen.

Gleichzeitig können sie daran selbstständig ablesen, ob ihr Beitrag sinnvoll eingesetzt ist. Dies setzt voraus, dass allen die gegenseitigen Motive bewusst/bekannt sind.

Die Verantwortung für das Gelingen der Angebote bleibt bei den Jugendarbeiter*innen.

25

Gibt es einen internen Leitfaden, welche Tätigkeiten von Eltern für euch hilfreich/entlastend wären und welche nicht?

Wenn Eltern von Anfang an auch die Grenzen der Kooperation klar sind, beugt dies möglichen Konflikten in der Zukunft vor.

Welche UMSETZUNGSHILFEN gibt es noch? (Auswahl)



Index für Inklusion
- Gremienarbeit -
Fachstelle Inklusion in der Jugendarbeit, Aug. 2023



Index für Inklusion
- Seminararbeit -
Fachstelle Inklusion in der Jugendarbeit, vorr. Okt. 2023



Index für Inklusion
- Spielpädagogik -
Fachstelle Inklusion in der Jugendarbeit, vorr. Nov. 2023

Was sind unsere GRUNDLAGEN?



Index für Inklusion
- Schule -
T. Booth & M. Ainscow
BELTZ, 2003/2017



Index für Inklusion
- Kommune -
Montag Stiftung
Lambertus, 2011



Index für Inklusion
- Kita -
N. Hocke
GEW, 2015



Index für Inklusion
- Jugendarbeit -
T. Meyer, C. Kieslinger
Inklumat.de, 2014

HERAUSGEBENDE:



FACHVERBAND JUGENDARBEIT / JUGENDSOZIALARBEIT
BRANDENBURG E.V.

Charlottenstraße 123 | 14467 Potsdam

Telefon: 0331 81329445 | Mail: info@fjb-online.de

www.fjb-online.de

Vertreten durch: Sebastian Müller



LANDESJUGENDRING BRANDENBURG E.V.

Breite Str. 7a | 14467 Potsdam

Telefon: 0331 620 75 30 | info@ljr-brandenburg.de

www.ljr-brandenburg.de

Vertreten durch: Melanie Ebell

Impressum

REDAKTION:

Natascha Feld, Robert Aehnelt

DRUCK:

amkDruck

Bergstraße 10b | 14558 Potsdam

GEFÖRDERT DURCH:



STAND:

Version 1.6 | Potsdam, Sep. 2023



Dieser Index ist ein lebendes Dokument und wird sich stetig weiter-

entwickeln. Wir freuen uns auch auf dein Feedback! Scann den QR-Code und schau online vorbei für die aktuellste Version.